

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Dom Karlos, Infant von Spanien**

**Schiller, Friedrich**

**Carlsruhe, 1788**

Auftritt XII

[urn:nbn:de:bsz:31-88539](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88539)

## Zwölfter Auftritt.

Abend.

Ein Zimmer im königlichen Pallaste, sparsam  
erleuchtet.

Herzog von Alba und Vater Domingo be-  
gennen einander.

Domingo.

Sind Sie es Herzog? Guten Abend!

Alba.

Wer ruft mich?

Halt!

Domingo.

Nach wem sehen Sie Sich um?

Alba.

Es ist Domingo — — So allein? — —  
Sich sind

aus der Versammlung plöglich mir verschwun-  
den.

Ich suche Sie schon überall —

Domingo.

Läßt der

Monarch mich hohlen?

L 5

Alba.

Alba.

Nein. Ich wollte mit Ihnen sprechen — Doch es eilt ja nicht — Sie warten hier auf jemand? — Darf ich wissen?

Domingo.

Was wollten Sie mir sagen?

Alba.

Eine wichtige Entdeckung, die ich heut gemacht, worüber ich einen Aufschluß haben möchte.

Domingo.

Welche

Entdeckung? Wovon reden Sie?

Alba.

Prinz Karlos

und ich begegnen diesen Mittag uns im Borgemach der Königin. Ich werde beleidigt. Wir erhitzen uns. Der Streit wird etwas laut. Wir greifen zu den Schwertern.

Die Königin auf das Geröse öffnet das Zimmer, wirft sich zwischen uns und sieht mit einem Blick despotischer Vertrautheit

den

den Prinzen an — Es war ein einz'ger  
 Blick —  
 Sein Arm verstarret — er fliegt an meinen  
 Hals —  
 Ich fühle einen heißen Kuß — er ist  
 verschwunden.

## Domingo

nach einigem Stillschweigen.

Das ist sehr verdächtig — Herzog,  
 Sie mahnen mich an etwas — — Aehnliche  
 Gedanken, ich gesteh' es, keimten längst  
 in meiner Brust — — Ich flohe diese Träu-  
 me —  
 noch hab' ich niemand sie vertraut. Es gibt  
 zweischneid'ge Klingen, ungewisse Freunde —  
 ich fürchte diese. Schwer zu unterscheiden,  
 noch schwerer zu ergründen sind die Menschen —  
 Entwischte Worte sind beleidigte  
 Vertraute — drum begrub ich mein Geheimniß,  
 bis einst die Zeit es reifen würde. Wer  
 ist mir auch Bürge, daß ich recht gesehen?  
 Wie leicht geschieht's, daß Menschen, sich be-  
 trügen!  
 Ich bin ein Priester. Meine Weibung lautet,  
 den Frieden, nicht die Zwietracht zu verkünden.  
 Das

Das überlaß' ich denen, deren Amt  
 es mehr ist — Andre Diener, andre Eide!  
 Dem Herzog Alba kann die Pflicht befehlen,  
 was mir die Pflicht verbietet. Ich muß schwei-  
 gen,  
 wär' ich noch einmal so gewiß, als ich  
 es jetzt schon bin.

Alba.

Gewiß? Gewiß? Wovon?  
 Besinnen Sie Sich was Sie reden. Warlich  
 ich wüßte nicht, wie viel ich um die bloße  
 Wahrscheinlichkeit zu geben fähig wäre.

Domingo.

Was hilft mir Ueberzeugung, die ich nicht  
 auch vor Gericht zu stellen wagen darf?  
 Gewisse Dienste Königen zu leisten  
 ist mißlich, Herzog — ein gewagter Wurf,  
 der, fehlt er seine Beute, auf den Schützen  
 zurückprallt — Ich wollte, was ich sage,  
 auf eine Hostie beschwören — doch  
 ein Augenzeugniß, ein erhaschtes Wort,  
 ein Blatt Papier fällt schwerer in die Wage,  
 als mein lebendigstes Gefühl — — Verwünscht,  
 daß wir auf Span'schem Boden stehn!

Alba.

Alba.

Warum

auf diesem nicht?

Domingo.

An jedem andern Hofe  
kann sich die Leidenschaft vergessen. Hier  
wird sie gewarnt von ängstlichen Befehlen.  
Die Span'schen Königinnen haben Mühe  
zu sündigen — ich glaub' es — doch zum  
Unglück  
nur da — gerade da nur, wo es uns  
am besten glückte, sie zu überraschen.

Alba.

Sehr wahr: drum eben mußte man — —

Domingo.

Von einem  
Entwurfe zwar versprech' ich mir noch etwas.  
Gelingt mir dieser — — — Darf ich der  
Prinzessin  
von Eboli von jenem Vorfall sagen?

Alba.

Darum erschien ich. Hören Sie, Kaplan,  
an der Entdeckung liegt mir viel, ich will's  
nicht

nicht läugnen, liegt mir mehr, als Sie viel-  
leicht

vermuthen dürften. Alles liegt mir dran,  
daß der Monarch davon erfahre. Heute  
ging etwas vor — — — Ich hoffe doch,  
Kaplan,  
wir kennen uns.

Domingo.

Was ich von diesem Punkte  
zu halten pflege, wissen Sie. Toledo —

Alba.

Ich hab' es nie im Ernst geglaubt, daß mir  
Gefahr von dorthier drohen könnte — noch  
glaub' ich es nicht — doch gäb' es einen Mens-  
schen,

den ich zu fürchten mir erlauben könnte,  
Der Knabe wär' es.

Domingo.

Herzog, Sie berühren  
hier eine Saite — —

Alba.

Hören Sie mich an.  
Es droht uns irgend etwas — Der Monarch  
hat diesen Morgen mir ein Wort gesagt,  
ein

ein Wort — Kaplan, Sie kennen mich. Ich  
pflege

doch sonst vor Worten nicht zu zittern. Diesmal  
war Sinn darin — und schwerer — wenn  
ich anders

auf diesen Philipp mich verstehe. Schon —  
schon wankt er zwischen uns und dem Infanten.  
Das war das Werk von einer Stunde — Nahe  
ist zwischen Sohn und Vater die Versöhnung —

Domingo.

Versöhnung? Das verhüte Gott! —

Alba.

er will

ihn seinem Throne näher haben, will  
die Probe mit ihm wagen. Mir befahl er,  
ihm abzubitten — wenigstens so klang es —  
ihm abzubitten, daß ich mich vermessen,  
in seines Vaters Gunst zu stehen. —

Domingo unruhig.

Herzog,

Sie sagen mir da —

Alba.

Eine Stunde wahrte  
die Audienz. Er hat um die Verwaltung  
der



der Niederlande. Laut und heftig bat er, ich hört' es in dem Kabinet. Sein Auge war roth geweint, als ich ihm an der Thüre begegnete. Den Mittag drauf erscheint er mit einer Miene des Triumphs. Er ist entzückt, daß mich der König vorgezogen. Er dankt es ihm. Die Sachen stehen anders, sagt er, und besser. Heucheln konnt' er nie. Wie soll ich diese Widersprüche reimen? Der Prinz frohlockt hintangesetzt zu sein, und mir ertheilt der König eine Gnade mit allen Zeichen seines Zorns! — Was muß ich glauben? Warlich diese neue Würde sieht einer Landsverweisung ähnlicher, als einer Gnade.

Domingo.

Dahin also wär' es gekommen? Dahin? Und ein Augenblick zertrümmerte, was wir in Jahren bauten? — Und Sie so ruhig? so gelassen? — Kennen Sie diesen Jüngling? Ahnden Sie, was uns erwartet, wenn er mächtig wird? — Sie haben Proben:

er haßt Sie —

Alb a.

Alba.

Das vergeb' ich ihm. Hab' ich  
ihn je geliebt? — Doch, daß er mich be-  
schimpfte,

Domingo, das werd' ich ihm nie vergessen.  
Als vor'ges Jahr die Stände Arragons  
ihm huldigten und mich die Reize traf,  
erschien ich etwas später, weil mein Amt  
als Marschall bei dem Feste mich verzögert.  
Der Herold hatte dreimal schon gerufen,  
eh' ich den Thron erreichte — Da verstieß  
mich der Infant. Im Angesicht des ganzen  
betretenen Arragoniens versagte  
der Knabe mir den Handkuß — Alle Augen  
durchbohrten mich, ich stand zum erstenmal  
in meinem Leben außer Fassung. Damals  
gelobt' ich volle, schreckliche Bezahlung  
dem stolzen Jüngling, und ich halte sie.

Domingo.

Ich bin sein Feind nicht. Andre Sorgen nagen  
an meiner Ruhe, Sorgen für den Thron,  
für Gott und seine Kirche — Der Infant  
(ich kenn' ihn — ich durchdringe seine Seele)  
hegt einen schrecklichen Entwurf — Toledo —  
den rasenden Entwurf, Regent zu sein,

M

und

und unsern heiligen Glauben zu entbehren. —  
Er hält nichts von Religion.

Alba.

Er hält  
sehr viel davon, befürcht' ich; denn mir dünkt,  
er weiß noch nicht, wie nöthig man sie brauchte,

Domingo.

Sein Herz entglüht für eine neue Tugend,  
die, stolz und sicher und sich selbst genug,  
von keinem Glauben betteln will. — Das

Laster

erhält der Kirche Millionen. Er  
verachtet es und braucht sie nicht — Er

denkt —

sein Kopf entbrennt von einer seltsamen  
Chimäre — er verehrt den Menschen — —

Herzog,

ob er zu unserm König taugt?

Alba.

Phantomen!  
Was sonst? Vielleicht auch jugendlicher Stolz,  
der eine Rolle spielen möchte — Bleibt  
ihm eine andre Wahl? Das geht vorbei,  
trifft ihn einmal die Reihe zu befehlen.

Das

Domingo.

Ich zweifle. — Er ist stolz auf seine Freiheit,  
 des Zwanges ungewohnt, womit man Zwang  
 zu kaufen sich bequemen muß — Laugt er  
 auf unsern Thron? Der kühne Riesengeist  
 wird unsrer Staatskunst Linien durchreißen,  
 Umsonst versucht' ich's, diesen trotz'gen Mutz  
 in dieser Zeiten Wollust abzumatten;  
 Er überstand die Probe . . . Das Geheimniß,  
 durch Indulgenzen Sünde zu erleichtern  
 und Seelen durch die Sünde zu zerstören,  
 mißlang bei dem Infanten — Schrecklich ist  
 in diesem Körper dieser Geist — und Philipp  
 wird sechzig Jahre.

Alba.

Ihre Blicke reichen  
 sehr weit.

Domingo.

Er und die Königin sind Eins.  
 Schon schlecht — verborgen zwar — in Veis  
 der Brust  
 das Gift der Neuerer; doch bald genug,  
 gewinnt es Raum, wird es den Thron ers  
 greifen.

Ich fürchte diese Valois.

M 2

Alba

Alba finster.

Daß Sie mich daran mahnen müssen! diesen Wurm aus seinem Schlummer fördern müssen! —

Gerne

erstickt ich die Erinnerung.

Domingo.

An was?

Sie sind erhitzt, und Ihre Lippen beben!

Alba.

Die Königin von Spanien versetzte mir eine Wunde — eine Wunde, die — — woran ich in Jahrtausenden noch blute. Sie war es — endlich haben meine Forscher die Thäterin erfahren. — Sie allein, die meinen Anschlag hintertrieb, den Prinzen von Bourbon aus Navarra zu entführen. Ein Anschlag der dem Spanischen Monarchen nichts kleineres als eine Krone galt! Sie warnte Frankreich; das Verbrechen ging zurücke, und mein Name war geschändet.

Domingo.

Ich weiß von diesem Vorfall — Fürchten Sie die ganze Rache dieser stillen Feindin,

wenn

wenn Philipp Schwächen sich erlaubt. Noch ist  
das Glück uns günstig. Kommen wir zuvor.  
In Eine Schlinge stürzen beide ... Jetzt  
ein solcher Wink dem Könige gegeben,  
bewiesen oder nicht bewiesen — viel  
ist schon gewonnen, wenn er wankt. Wir selbst,  
wir zweifeln beide nicht. Zu überzeugen  
fällt keinem Ueberzeugten schwer. Es kann  
nicht fehlen, wir entdecken mehr, sind wir  
vorher gewiß, daß wir entdecken müssen.

Ich habe sonst noch eine Spur .... War's  
nicht

am neuen Jahr, daß unsre Königin  
in Wochen kam? Ganz recht — und im  
April

des vor'gen Jahr's erstand der König erst  
von seinem bösen Fieber ... Herzog Alba? ...  
Sie ahnden doch? ... Dieß kleine Samenfort  
soll in der Zeiten reisender Vollendung  
mir schrecklich aufgehn ... Nur Geduld ...

Alba.

Doch jetzt

die wichtigste von allen Fragen — Wer  
nimmt's über sich, den König zu belehren?

M 3

Do-

Domingo.

Noch Sie, noch ich. Erfahren Sie also,  
 was lange schon, des großen Planes voll,  
 mein stiller Fleiß dem Ziele zugetrieben.  
 Noch mangelt unser Bündniß zu vollenden  
 die dritte, wichtigste Person .... Der König  
 liebt die Prinzessin Eboli. Ich nähre  
 die Leidenschaft, die meinen Wünschen wuchert.  
 Ich bin sein Abgesandter ... Unserm Plane  
 erzieh' ich sie — In dieser jungen Dame,  
 gelingt mein Werk, soll eine Bundsverwand-  
 tinn,

soll eine Königin uns blühen. Sie selbst  
 hat jetzt in dieses Zimmer mich berufen.  
 Ich hoffe alles — Fene Ellen  
 von Valois zerstückt ein Spanisches Mädchen  
 stellet in Einer Mitternacht —

Alba.

Was hör' ich?  
 Ist's Wahrheit, was ich jetzt gehört? —  
 Beim Himmel!  
 Das überrascht mich! Ja! Der Streich vol-  
 lendet!

Dominikaner! ich bewundre Dich.  
 Jetzt haben wir gewonnen —

Do

Domingo.

Still! Wer kommt! —

Alba.

Daß es bis dahin kommen muß! — Ich bin  
in seinen Kriegen grau geworden — Daß  
ich Betteln soll von diesen Wangen, das,  
ich kann's nicht läugnen, das verdrüßt mich —

Doch,

doch dieß Erbdöthen soll mit Seelenangst  
der Knabe mir bezahlen —

Domingo.

Gehen Sie.

Sie ist's — sie selbst.

Alba.

Ich bin im nächsten Zimmer;  
wenn man —

Domingo.

Schon recht. Ich rufe Sie.  
Der Herzog von Alba geht ab.